

# Filmfonds: Commerzbank soll 93 870 € zurückzahlen

## Münchner Anwältin macht weiteren geprellten Anlegern Mut

**MÜNCHEN/DASING** Was für ein Angebot. Der Anleger „steigt ein in eine faszinierende Welt mit einzigartigen Gewinnerperspektiven“, versprach der Babelsberger Filmfonds ViF. Eugen Svierak aus Dasing war von dem Medienfonds angezogen – und von den Garantien, die der Fonds auf den ersten Blick versprach: Im ungünstigsten Fall, so der Prospekt, sei das Verlustrisiko auf „ein Maximum von circa 21,6 Prozent beschränkt“.

Das war im Jahr 2000. Eugen Svierak hatte gerade einen außerordentlichen Bonus von seiner Firma erhalten. Er investierte 93 870 Euro in den Babelsberger Filmfonds. „Ein

Mitarbeiter der Commerzbank in München hatte mir zu dem Fonds geraten“, erinnert er sich. „Es hieß, der Fonds könne den Anlagebetrag verdreifachen.“ Unter der Rubrik „geplante Produktionen“ listete der Verkaufsprospekt spannende Filmstoffe auf, unter anderem die Story eines Vampirs, der gegen seine blutrünstige Natur kämpft.

Wenig später fühlte sich Svierak selbst ausgesaugt: Filme floppten, die Produktionskosten wurden nicht reingespielt. Irgendwann war klar, „dass das komplett den Bach runter geht“, erinnert sich der 45-Jährige. Doch trotz der angeblichen Risikoabsicherung kann sich Svierak erst jetzt Hoffnung auf Schadenersatz machen. Die Münchner Anwältin **Katja Fohrer** hat für ihn einen Sieg gegen die Commerzbank erstritten. Das Landgericht München verdonnerte die Bank dazu, Svierak seinen Anlagebetrag nebst Zinsen zu-



**Hat sich auf strittige Medien-Anlagen spezialisiert: Katja Fohrer.**

rückzuzahlen. Noch ist das Urteil nichts rechtskräftig. Doch es macht hunderten anderen Anlegern Hoffnung.

Eine ganze Reihe von Bankberatern und ihre Kunden hat-

ten den Verkaufsprospekt damals falsch verstanden, berichtet Fohrer. Nur in einem winzigen Zusatz hatte der Prospekt nämlich darauf hingewiesen, dass für den Risikoschutz der Abschluss einer eigenen Versicherung nötig gewesen wäre.

Eine strittige Rolle spielt dabei der Wirtschaftsprüfer Deloitte und Touche. Die Prüfer hatten die Info-Broschüre des Fonds abgesegnet. Deswegen richten sich auch gegen Deloitte Klagen. Der ViF-Prospekt sei einwandfrei gewesen, rechtfertigten sich die Prüfer am Freitag auf Anfrage. Von der Commerzbank war keine Stellungnahme zu erhalten.

Anwältin Fohrer bläst wählendessen zum nächsten Angriff in Sachen Medienfonds. Sie vertritt unter anderem rund 300 Anleger der VIP-Me-



**Sitzt in Stadelheim ein: Andreas Schmid.**

dienfonds des Münchner Kaufmanns Andreas Schmid, der zurzeit in Stadelheim einsitzt. Schmid's Fonds beteiligte sich unter anderem an der Finanzierung von „Das Parfum“. Die Staatsanwaltschaft wirft ihm vor, Anleger und den Fiskus um Unsummen betrogen zu haben.

Auch bei den VIP-Fonds seien die Anleger von Bankberatern vorgegaukelt worden, es handle sich um eine todsichere Sache, berichtet Fohrer. „Tatsächlich handelt es sich bei solchen Fonds aber stets um hochspekulative Kapitalanlagen.“ In den nächsten Wochen will Fohrer Klage wegen der VIP-Medienfonds einreichen – und setzt darauf, dass sich die Gerichte genauso wie im Fall von Eugen Svierak auf die Seite der Anleger schlagen.